

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 206. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 3. September.

67. Jahrgang

Das Kampfgebiet zwischen dem Bialowieska-Urwald und den Rokitno-Sümpfen.



Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen vollzieht sich der fluchtartige Rückzug des russischen südlichen Heeresflügels östlich Brest-Litowsk. Hindernd liegt im Rücken das ausgedehnte Sumpfgebiet, im Norden das ungangbare Urwaldgebiet des großen Bialowieska-Forstes. Weiter kommt für die Rückzugsbewegung des russischen Heereskörpers nur ein Geländeteil von ca. 40 Kilometer hindurch in Betracht, der einer vollen Entfaltung der einzelnen Heeresorganisationen Einhalt gebietet. Die wenigen Straßen, die durch das Kampfgebiet gehen, zwangen die russischen Nachhut, zu erneutem Widerstand gegen die energisch verfolgenden deutsch-österreichischen Truppen, sie vermochten aber die Verfolgung nicht aufzuhalten, sondern wurden unter erheblichen Verlusten zurückgeworfen, bezw. entscheidend geschlagen.

Amtlicher Teil.

M. 5149. Weilburg, den 31. August 1915.
Am den Pferdebesitzerforderungen der stellvertretenden Generalkommandos mit pferdearmen Korpsbezirken und der Heeresverwaltungen der süddeutschen Bundesstaaten auf die Dauer — und besonders jetzt in der Erntezeit — entsprechen zu können, mußte infolge mangelhafter Ankaufsergebnisse auf den öffentlichen Märkten der Ankauf durch Händler seitens der Remonte-Inspktion erneut eingeleitet werden.

Danach ist sämtlichen Pferdehändlern, welche einen vom Kriegsministerium, Remonte-Inspktion, ausgestellten Pferdeankauf-Erlaubnischein besitzen, die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbezirk 18. Armee-Korps (mit Ausnahme der Kreise St. Goarshausen, Limburg, Oberwesertal, Unterlahn, Unterwesertal, Westerburg, Alena, Hunsberg, Brilon, Lüdenscheld, Meisebe, Olpe, Siegen, Wittgenstein, aber einschließlich der Kreise Hersfeld, Hünfeld, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain und Biedenkopf) gestattet.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden dafür Sorge zu tragen, daß dem Auftrieb von Pferden durch Ankauf, die mit Erlaubnischeinen der Remonte-Inspktion versehen sind, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.
Der königliche Landrat.
L. ex.

L. B. Nr. 1280 St. Weilburg, den 30. August 1915.
An die Herren Bürgermeister und den Magistrat zu Runkel und Weilburg.

Betrifft: Neubildung der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.
Die königliche Regierung hat genehmigt, daß in Anbetracht des Krieges von der Neubildung der Voreinschätzungs-Kommission in diesem Jahre abgesehen wird.

Die im Jahre 1912 gewählten und ernannten Mitglieder nebst Stellvertreter haben daher bis Ende September 1916 das Amt weiter auszuüben.

Ich ersuche die betreffenden Herren hiervon gefl. in Kenntnis zu setzen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. ex.

J. Nr. I. 6036. Weilburg, den 31. August 1915.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Mengerskirchen soweit zurückgegangen und nur noch in zwei Gehöften die vorgeschriebene Sperrzeit noch nicht abgelaufen ist, wird vorläufig die mit Verfügung vom 19. Juli d. Js. I. 4804 Kreisblatt Nr. 169 verhängte Gemarkungssperre hiermit aufgehoben.

Der königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 6055. Weilburg, den 1. September 1915.

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.
Das Gehöft des Müllers Schäfer in Philippstein, in welchem die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird hiermit als Sperrbezirk erklärt.

Für dasselbe tritt meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. Juni d. Js. Kreisblatt Nr. 132 in vollem Umfange in Kraft.
Der königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. 5987. Weilburg, den 30. September 1915.

Die in Weilmünster in größerem Umfange aufgetretene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und die Gemeinde Weilmünster ist wieder frei von der Seuche.

Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden hierdurch aufgehoben.
Der Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 5787. Weilburg, den 30. August 1915.

Anstelle des zum Meere einkaufenden Fleischbeschauers Stroh zu Odersbach ist der Fleischbeschauer Hemming-Weilburg für die Dauer der Abwesenheit des v. Stroh mit der Ausübung der Fleischschau der Gemeinde Odersbach beauftragt worden.

Den Herrn Bürgermeister in Odersbach ersuche ich dies in der Gemeinde öffentlich bekannt zu machen.
Der königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 6786. Dillenburg, den 30. August 1915.

Unter dem Viehbestande des Wilhelm Thomas in Flammersbach, sowie bei je einem Schwein des Hermann Hain, Carl Nickel und Ernst Baldschmidt in Frohnhausen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.
Der königliche Landrat.
J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 2. September mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 30. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstüde. Die Kammlinie Lingelkopf-Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avricourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Es stürzte brennend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Gzar-nosowale gestürmt. Bei Merez machte unser Angriff Fortschritte. Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte das nördlich der Straße Dombrowa-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann wurde gefangen genommen. Am selben Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4 A mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen.

Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Westlich des Fortes von Bialystok sind die Ueber-

gänge über den Wiesloch von Makarowce (südöstlich von Odelst) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3970 Gefangene, 1 schweres Geschütz und 3 Maschinengewehre.

Bei Ossowicz wurden außerdem 3 von dem Feind in den Sumpf verfallene schwere Geschütze ausgegraben.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostende des Bialo-Wiska-Fortes ist gestern erfochten. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns der Jasiolda-Uebergänge im Sumpfgebiet nördlich von Luzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Der Muchawicz-Abchnitt wurde an der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung sind gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.
Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Unsere Antwort! Wie oft schon haben die Verbündeten im Westen ihre Offensiven angekündigt! Regelmäßig folgte dann dieser prahlischen Ankündigung eine schwache Angriffsbewegung, stellenweise kam es wohl auch zu ernstlichen Zusammenstoßen, — irgendein Erfolg aber war ihnen nirgends beschieden. Wenn die Herrschaften dann mal in einem völlig geschossenen Graben, der ihnen von uns freiwillig überlassen worden war, festen Fuß faßten, trompeteten sie mit echt gallischer Verehrsamkeit diesen „Eleg“ in alle Welt hinaus. Darüber, daß wir das aufgebogene Terrain in der Regel uns bald wieder zurückholten, schweigen sich die Helden aus. In den Vogesen nördlich von Münster z. B. hatten wir in den Kämpfen vom 18. bis 23. August einige Grabenstüde den an Zahl weit überlegenen Franzosen überlassen, jetzt brachte uns ein durchgeführter Angriff alle diese Grabenstüde wieder zurück. Damit ist die Kammlinie Lingelkopf-Barrenkopf wieder ganz in unseren Besitz gekommen, die trotz der energischsten Gegenangriffe des Feindes von uns gehalten wird. 72 Alpenjäger fielen dabei in unsere Hand, drei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Ueberreste der belgischen Armee im deutschen Feuer. Für die fortgesetzte hartnäckige Angriffslust der deutschen Westheere spricht die belgische Meldung, daß die Deutschen die belgischen Stellungen mit unerhörter Heftigkeit beschossen. In Dymuiden wird sogar mit großem Geschütz angegriffen. Die wiederholt mit großem Getöse angekündigten „Offensiven“ der Verbündeten haben also, wie die Behauptung unserer Stellungen in und um Dymuiden beweist, uns bisher noch keinen Zoll breit Terrain entreißen können.

Der Tod des französischen Sturzfliegers Pegoud zeigt, wie aus den jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten hervorgeht, welche schweren Kämpfe täglich in den Lüssen geliefert werden. Französische Meldungen belagen, daß Pegoud im Verlaufe eines überaus hitzigen Luftgefechtes über Belit-Croix im Bereiche der französischen Linien von einem deutschen Kampfflieger herabgeschossen worden ist. Pegoud, der allein an Bord seines Flugzeuges war, hatte das deutsche Flugzeug angegriffen und mehrere Patronenstreifen seines Maschinengewehres darauf abgeschossen, als er von einer deutschen Kugel getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

Bayerische Kriegsbeute. Die von den tapfern Bayern bisher gemachte Kriegsbeute wird in einer besonders zusammengestellten Wanderausstellung den bayerischen Städten zugänglich gemacht. Natürlich handelt es sich nur um eine Ausstellung besonders eigenartiger Kriegsgerätschaften. Große Aufmerksamkeit findet dabei eine vollständige englische Ausrüstung, die nebst dem dazu gehörigen ulsterförmigen Mantel ausgestellt ist. An dieser ganzen Ausrüstung befindet sich kein Stück Leder, alles ist durch dachgewirkte Gurten ersetzt. Auch keine einzige Schnalle findet sich vor, überall sind statt dessen Haken von besonderer Art und Form angebracht. Besonderes Aufsehen aber wird die praktische Einrichtung erregen, die es dem englischen Soldaten ermöglicht, seinen ganzen „Behang“, bestehend aus Tornistertasche, Brotbeutel, Feldflasche, Graienblatt mit Tasche, Spatenstiel mit Seitengewehr und Patronentalen, mit einem einzigen Griff anzulegen und abzustreifen.

Grodnows Westforts gefallen.

Auf der Westfront von Grodno wurde die äußerste Fortlinie von den Unseren genommen. Norddeutsche Landwehr stürmte das nördlich der Straße Dombrowa-Grodno gelegene Fort 4 und nahm dessen Besatzung, 500 Mann, gefangen. Am späten Abend wurde das weiter nordwestlich

gelegene Fort 4a und 150 Mann Besatzung durch badische Truppen erstickt. Die Russen erkannten darauf, daß sie die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront nicht behaupten könnten und räumten sie, bevor noch unter Angriff einsetzte. Der Fall der Festung Grodno ist damit besiegelt. Angesichts der Stellung unserer Truppen ist ein Entkommen der russischen Besatzung, die sich aus den Westforts zunächst in die Ostforts zurückzog, wenig wahrscheinlich. Die Heeresgruppe Hindenburg begnügte sich jedoch nicht mit ihrem Erfolge vor Grodno. Östlich des Fortes von Bialystok erzwangen Teile dieser Armeegruppe die Übergänge über den Swigloz und besetzten sie. In der Richtung auf Wilna zu wurde der an der Bahnlinie Wilna-Grodno gelegene Ort Czarnotowale gestürmt, bei Merez wurden weitere Fortschritte gemacht. Die Siegesbeute der Armee betrug 3070 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre. Außerdem wurden bei Ossowlec drei vom Felde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Die Heeresgruppen Prinz Leopold von Bayern und Feldmarschall von Radenzen dringen unaufhaltsam vor. Erstere erkämpfte den Austritt aus dem Nordoststrande des Bialowieska-Fortes, demachtigte sich durch nächtlichen Überfall der Jastolka-Übergänge im Sumpfgebiet nördlich Prugana und machte 1000 Gefangene; letztere überschritt in der Verfolgung den Muchawiec-Abchnitt auf der ganzen Front. Auf der Verfolgung in Wolhynien wurden von den deutschen Truppen 1000 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Grodno, das sich unter allen russischen Festungen bis hinab nach Nowo, dem südlichsten Stützpunkt des Wolhynischen Festungsdreiecks, am längsten behauptete, bildete den linken Flügelpunkt der befestigten Niemen-Linie. Es war als doppelseitiger Brückenkopf mit sieben vorgeschobenen Werken versehen, von denen vier auf dem südlichen und drei auf dem nördlichen Ufer des Niemen liegen. Die Werke waren ursprünglich nur in provisorischer Bauart ausgeführt, in letzter Zeit aber wesentlich verstärkt worden. Die Lage der Festung an der Stelle, wo der Niemen ein Knie bildet und außer kleinen Wasserläufen die Locodna aufnimmt, erschwerte die Annäherung. Das Vorgelände mit seinen ausgedehnten Waldungen bereitete den Angreifern gleichfalls erhebliche Schwierigkeiten. In militärischer Hinsicht war Grodno als Dedung der großen Bahnlinie Warschau-Bialystok-Wilna von Bedeutung. Mit dem Falle von Nowo und der Besetzung von Olita hatte das gänzlich isolierte Grodno für die Russen viel an seiner Bedeutung verloren. Durch das gleichzeitige Vordringen der deutschen Truppen im Norden, Westen und Süden war, wie der militärische Mitarbeiter der „Post, Ztg.“ schon vor dem Fall der Festung betonte, der operative Einfluß Grodnos gänzlich ausgeschaltet und damit ihre militärische Bedeutung sehr herabgemindert.

Die Dreiecke im Wolhynischen Festungsdreieck, die mit der Erstürmung von Lugl festgelegt wurde, wird sehr schnell den Fall der beiden anderen Festungen Nowo und Dubno nach sich ziehen. Das genannte Dreieck war für die Russen von hoher strategischer Bedeutung und wurde von ihnen deshalb trotz der verhältnismäßigen Schwäche seiner Festungen mit allen Kräften zu halten versucht. Es gestattete den Russen, innerhalb des Dreiecks starke Truppenteile zu gruppieren und von dort die österröichische Grenze zu bedrohen. Lugl, die alte Hauptstadt Wolhyniens, zählt noch keine 25000 Einwohner und liegt am Str., einem rechten Nebenfluß des Pripiet, der die Kottloskämpfe durchschneidet. Mit dem Falle von Lugl, deren Front die Zweigbahn der russischen Südmittelbahn deckte, ist die russische Stellung nördlich Brody, an der galizischen Grenze, bedroht, da sie von dort aus leicht flankiert werden kann. Auch in dem Zipfel von Ostgalizien, in dem sie sich noch behaupten, sind die Russen bedroht.

Ein tapferer Held. Von einem schneidigen Draufgänger wissen die bayrischen Pioniere zu erzählen. Einer von den Kameraden, der Pionier Högl, der schon manche Feuerspatrouille ausgeführt hatte, trat einmal in einen feindlichen Laufgraben und holte von dort Waffen, Munition, Handgranaten und Schanzzeug in die eigene Stellung herüber. Für diese mutige Tat erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. Als acht Wochen später der Sturm auf die gleiche Höhe angelegt wurde, drang er als erster in die feindlichen Gräben ein und warf in unergründlicher Weise Handgranaten. Das Beispiel des vom Pulverrauch völlig geschwärzten Mannes rief seine Kameraden hin, es ihm gleich zu tun, bis die Höhe fest in den Händen der Kompanie war. Als Anerkennung ward ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse. Bald darauf führte der zum Gefreiten beförderte Högl die erste Sturmstaffel der zweiten Sturmkompanie gegen den feindlichen Stützpunkt südlich einer

Höhe. Im heftigsten Infanterie- und Maschinengewehrfeuer stürmte er bis zum feindlichen Drahtverhau vor und blieb mit seinen Leuten eine Gasse. Dabei erhielt er einen Fußschuß. Kurz darauf wurde er an beiden Armen verwundet. Trotz dieser Verwundungen versuchte er nach abgeklagenem Angriff noch in die feindlichen Gräben hineinzukriechen, um wenn möglich, Wichtiges zu erkunden, mußte aber seiner schweren Wunden wegen sein Vorhaben aufgeben. Auf dem Rücken liegend, begann er sich nun nach der eigenen Stellung zurückzuziehen, was begreiflicherweise nur langsam ging. So überraschte ihn der Tag auf freiem Felde, und Freundes- und Feindestugeln gingen über ihn weg; er verbarg sich im Ginsten und lehnte nachts seine qualvolle Wanderung fort. Endlich, zwei Tage später, kam er in die Nähe der eigenen Linie und konnte heringeholt werden. Für sein mutiges Vorgehen sollte der wackere Mann zum Unteroffizier befördert werden, aber die Beförderung erreichte ihn nicht mehr, er erlag im Lazarett seinen Wunden. Ein tapferer Held ist mit ihm dahingegangen.

Geheimnisvolle Begebenheiten. Der Krieg bringt manche seltsame Blüte zum Vorschein, von der man nicht weiß, in welchem Lande sie gewachsen ist. Es werden Ereignisse besprochen und aufgetaucht, die — niemals stattgefunden haben. So schrieben vor kurzem mehrere italienische und französische Zeitungen in geheimnisvollen Andeutungen von einer Wahlzeit, die der schweizerische Höchstkommandierende, General Wille, in einem Grenzortswirtschaftshaus deutschen Offizieren angeboten haben soll. Die Neuigkeit hat Aufsehen erregt und alle Welt hat davon gesprochen. Jeder fügte der Erzählung neue Einzelheiten hinzu. Für die einen handelte es sich nur um ein Frühstück, für die andern um ein Festessen, das sich bis spät in die Nacht ausgedehnt habe. Es war eine außerordentliche Gesellschaft, Generale, ein Prinz oder gar zwei; und unter andern auch ein Bismarck, nicht zu reden von Kronprinzen von Bayern, der ebenfalls im Wirtschaftshaus von Kleinlitzel, wo sich das historische Ereignis abspielte, gesehen worden war. Dieses „deutschfreundliche“ Verhalten ihrer höchsten Autorität hat ein Blatt zur Nachforschung nach den wirklichen Begebenheiten bewogen, wobei es folgendes feststellte: General Wille ist auf einer Besichtigungsfahrt im Wirtschaftshaus von Kleinlitzel, das sich ganz nahe der Grenze befindet, abgestiegen. Seine Ankunft wurde auch dem deutschen Posten, der nur wenige Meter von dem Schweizer Posten entfernt ist, bekannt. Als der General früh am Morgen im Gastzimmer des Wirtschaftshauses seinen Kaffee trank, kamen zwei Offiziere der deutschen Grenztruppe um die Erlaubnis, sich ihm vorzustellen zu dürfen. Man führte die beiden Herren, einen Major und einen Leutnant, zum schweizerischen General, der sie zu einer Tasse Kaffee einlud. Kurz hernach begaben sich die beiden Offiziere wieder auf ihren Posten. Am nachmittag erschienen der Kommandant der in der Nähe der Grenze liegenden deutschen Brigade, um sich persönlich dem Führer des schweizerischen Heeres vorzustellen. General Wille aber war schon fort und der hohe Besucher konnte nicht empfangen werden. Wenige Tage nachher kam an der italienischen Grenze in gleicher Weise ein italienischer Offizier, um General Wille zu begrüßen. Die beiden Herren unterhielten sich im Freien. Kaffee gab es diesmal nicht. . . . Woraus zu ersehen ist, daß die Schweiz auch in diesem Falle strengste Neutralität gewahrt hat. Grund zu diplomatischer Beschwerde könnte dem Bismarck höchstens die Tatsache geben, daß der italienische Offizier mit hungrigen Magen abziehen mußte, während die deutschen Offiziere Kaffee, Butterbrot und sogar Süßigkeiten bekamen. . . .

Der türkische Krieg.

Die Kosten der Dardanellenkämpfe für die Alliierten greifen nach den Berechnungen, wie sie für die ersten zwölf Kriegsmomente aufgestellt worden sind, dem Geldgeber England schwer an. Die Kosten einer auf so weite Entfernungen unternommenen Expedition sind naturgemäß an und für sich schon recht erheblich. Da die Engländer aber zur Erreichung ihres Zieles mit den modernsten und kostspieligsten Kriegsmitteln wie wild darauf losgewirtschaftet haben, gehen die Kosten der Dardanellenkämpfe, ganz abgesehen von den direkten Verlusten an Menschenleben und Kriegsschiffen, die in Geldeswert umgerechnet, an sich schon ein Staatsvermögen ausmachen, hoch in die Milliarden. Besonders schwerwiegend ist die Feststellung der Tatsache, daß die Landungstruppen in geradezu unerhörter Weise das wertvolle Munitionsmaterial verschwendeten! Bei Ari Burnu hat der linke Flügel der Landungstruppen und ihre Artillerie, in der Absicht, die türkischen Schützengräben unter einem Hagel von Geschossen zugucken, in den letzten Kämpfen soviel Munition verbraucht, daß damit ein ganzer Krieg von den Türken hätte

bestritten werden können. Da in England die Munitionserzeugung sowieso schon im Argen liegt, muß diese unnütze Verschwendung früher oder später eine Erschöpfung der Engländer herbeiführen.

Die See-Operationen vor den Dardanellen, die nach den ungeheuren Verlusten der ersten Angriffe von den verbündeten Flotten eingestellt waren, dürften wohl in nächster Zeit wieder ausfallen. Die italienische Flotte kreuzt bereits in nächster Nähe des Kampfschauplatzes. Eine Anzahl englischer Minenjäger versuchte sich unter dem Schutze der Nacht den Meerengen zu nähern. Die wachsam stehenden Batterien verjagten diese Spione mit ein paar wohlgezielten Schüssen. Sogar bis in die Gegend der Spitze von Seddul Bahr ging das türkische Streusefeuer, wo ebenfalls eine Anzahl feindlicher Minenjäger gerichtet wurde. Die englischen und französischen Landungstruppen bei Seddul Bahr gerieten gleichfalls in das Feuer dieser Batterien, ohne daß ihnen jedoch die Herkunft bekannt war. Hier schleuderten die Engländer mit Minenwerfern aus weiter Entfernung eine Anzahl Bomben, die jedoch sämtlich zu kurz gingen und in den eigenen Schützengräben der Engländer explodierten. Darauf zogen sie es vor, ihr Feuer einzustellen.

Die Teilnahme Italiens an den Dardanellenkämpfen soll bereits im letzten Stadium der Vorbereitung angelangt sein. Salandras Rückkehr von der Front nach Rom hängt nach italienischen Meldungen angeblich mit den zu fassenden Beschlüssen in dieser Angelegenheit zusammen. 200 000 Mann warten bereits der Einschiffung nach Gallipoli. Es ist unbegreiflich, daß Italien, welches geradezu blind sein mußte, wenn es die wirkliche Kriegslage verkennen sollte, 200 000 seiner Söhne dem englischen Meer fern der Heimat hinopfern will! Ein Erfolg wird den Alliierten auch mit dieser unzulänglichen Hilfe Italiens nicht beschieden sein. Vulgarische Militärkritiker, denen das Gelände von Gallipoli bekannt ist, urteilen übereinstimmend ungünstig über die Aussichten der Verbündeten, solange nicht die Landung eines starken Heeres im Grunde der Dardanellen erzwingen sei und dort ein vermutetes starkes türkisches Korps vernichtet sei, was eine der schwierigsten Kriegshandlungen aller Zeiten wäre. Der heutige moralische Stand des türkischen Heeres sei nach den vielen Erfolgen so gut, daß bei der Erhaltung dieses Zustandes etwaige neue Verstärkungen der Verbündeten aller Farben keine Aussicht auf Erfolg böten. Daß Bulgarien gegen die Türkei eingreife, könne nur unter der Voraussetzung eines gänzlichen Umschwunges in Bulgarien in Betracht gezogen werden, der höchst unwahrscheinlich sei.

Ein englischer Truppentransport vernichtet. Laut Wiener Reichspost explodierte ein englischer Transportdampfer, der Truppen nach den Dardanellen führte, infolge Auffahrens auf eine Mine und sank. 320 Offiziere, 1250 Soldaten und 300 Mann der Besatzung ertranken.

Was tut die englische Flotte?

Es tut gut, sich von Zeit zu Zeit diese Frage vorzulegen. Sie ist nicht leicht zu beantworten, denn von einer Tätigkeit dieser „meerbeherrschenden Armada“ zeugt keine noch so kleine Heldentat. Der wichtigste Teil der englischen Flotte, die Heimatflotte, hält sich in der Nähe der britischen Inseln auf. Dem ersten Schlachtkreuzer-Gezweck unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und zahlreichen untergeordneten Einheiten kommt die Aufgabe der Überwachung der Nordsee vom Kanal bis zur norwegischen Küste zu. Es muß nicht nur die Handelsverkehrsfahrt überwachen, die Durchführung von Bannware unterbinden und verdächtige Schiffe, die unter Umständen versenkt werden, in englische Häfen geleiten, sondern auch jeden Angriff deutscher Schiffe auf die englische Küste abweisen. Unterdessen hält sich die Hauptflotte mit Großkampfschiffen in den nördlichen Küstengewässern Schottlands bereit, auf das erste Signal herbeizueilen. Das Regieren von Minen in feindlichen Gewässern gehört auch zu ihrer Arbeit. Eine Landung wird als nicht absolut unmöglich betrachtet, da man mit der Anlage von Schützengräben und Feldbefestigungen in der Umgebung Londons beschäftigt war und noch ist. Das ist eine Vorsichtsmaßregel, wie die anderen Verteidigungsarbeiten an sämtlichen Punkten der Küste, die nicht schon befestigt sind und wo Truppen ausgeschifft werden können.

Welche Herrschaft in den Kreisen der englischen Flotte herrscht, geht aus den ungläublichsten Vorsichtsmaßnahmen hervor, welche zur Bewachung des britischen Inselreichs getroffen werden. Dabei spielt die Erwartung vor „deutschen Wundern“ eine große Rolle. Der Kapitän des gefluteten Dampfers „Everige“ erzählte z. B.: Als er den englischen Marinebehörden gegenüber seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß die Engländer ihre eigenen

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von P. Hill.

63] Er hielt zögernd inne; wußte er doch nicht, ob der Sohn davon unterrichtet war, wie es auf Greifenhagen stand. Herbert sagte hastig:

„Ja wohl, ja wohl — ich bin vollkommen orientiert. Und Sie hatten die Absicht, sich mit meinem Vater persönlich über diese — diese Dinge zu besprechen?“

Ein wenig errötete Herr von Legow den Kopf.

„Sehr wohl, Herr von Legow — ich hatte und habe die Absicht. Denn es erscheint mir als das Richtige, wenn zwischen Ihrem Herrn Vater und mir alles mündlich ins Reine gebracht wird.“

Wieder entstand ein drückendes Schweigen. Und dann sagte Herbert nach einem schweren Atemzuge:

„Und doch möchte — muß ich Sie bitten, vorläufig von einer Reise nach Greifenhagen abzusehen! Ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß mir nichts ferner liegt, als die Absicht, Sie zu beleidigen. Mein Wunsch — denn um einen solchen handelt es sich selbstverständlich nur — wird mir durch die Rücksicht auf meinen Vater aufgezwungen. Mein Vater hatte gerade in der letzten Zeit sehr schwere Aufregungen durchmachen müssen, die seine Gesundheit und die Widerstandskraft seines Körpers stark erschüttert haben. Jede neue Erregung muß ihm fürs erste erspart werden. Und Sie werden ausgeben, daß Ihr Besuch auf Greifenhagen notwendig mit solchen Erregungen verknüpft sein müßte.“

Mit sehr ernster Miene blickte Komfow vor sich nieder.

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, Herr von Legow, daß mir Ihr Verlangen außerordentlich unangenehm ist. Gerade von einer persönlichen Aussprache erhoffte ich, daß Sie die Möglichkeit einer für beide Teile befriedigenden Lösung bringen würden.“

Trotzdem muß ich Sie bitten, Ihre Fahrt nach Greif-

enhagen auszusetzen — wenigstens aufzuschieben, Herr Komfow.

Wenn Sie vielleicht in vierzehn Tagen kommen wollten — das ist mir leider unmöglich. Ich habe mich schon jetzt sehr schwer lösen können — und ich hätte schon morgen wieder nach Berlin zurückkehren müssen. An einen nochmaligen Zeitverlust von mehreren Tagen aber darf ich nicht denken.“

„Und Sie könnten nicht mir sagen, was Sie mit meinem Vater zu besprechen gedachten?“

„Sie sind doch wohl kaum in der Lage, in dieser Angelegenheit Ihren Vater völlig zu vertreten. Und ich meine wirklich, daß mit einem Ausbruch von zwei Wochen auch für Ihren Herrn Vater nichts gewonnen wäre. Ich bin ja leider doch nicht in der Lage, ihm diese Aufregungen zu ersparen.“

Die Hartnäckigkeit des Mannes brachte Herbert zur Verzweiflung. Dabei mußte er sich sagen, daß Komfow natürlich vor allem seine eigenen Interessen wahrnehmen mußte, und daß er nicht Rücksichten auf die Gefühle eines Fremden nehmen konnte, wo es sich für ihn um ein Vermögen handelte. So sagte er denn:

„Wenn ich Sie dann bitten dürfte, morgen nach Greifenhagen zu kommen — ich werde meinen Vater auf Ihren Besuch vorbereiten. Und, nicht wahr, Sie verübeln mir meine Bitte nicht?“

„Aber ich bitte sehr — durchaus nicht! Ich glaube Sie vollkommen zu verstehen. Und ich bin gern bereit, das Opfer dieses einen Tages zu bringen.“

Er verabschiedete sich und Herbert war wieder sich selbst und seinen sehr wenig erfreulichen Gedanken überlassen. Nicht nur das Schicksal seiner Schwester, nicht nur die Gefahr war es, die das Gut seiner Familie bedrohte, die jetzt seinen Geist beschäftigten — mehr und mehr drängte sich die Frage in den Vordergrund: wie sollte sich seine eigene Zukunft gestalten?

Er hatte sich diese Frage recht oft in der letzten Zeit vorgelegt. Und da war jedesmal ein fasses Gesicht vor seinem Geiste aufgetaucht — ein Krauskopf mit leuchtend tiefen braunen Augen, der auf einer schlanken Gestalt in Jünglingskleidern saß — und dieses Bild hatte sich so mit seinen Zukunfts-

plänen verweben, daß er's nun gar nicht mehr davon trennen konnte.

„Nartheit!“ sagte er dann wohl zu sich selbst und versuchte, die geheimnisvolle Fremde aus dem Walde von Höhen-Gülden zu vergessen! Aber es gelang ihm doch nicht. Und als er sich nun die Frage vorlegte, was aus dem allen werden sollte — da war er ehrlich genug, es sich einzugestehen, daß er das Mädchen liebte, dessen Namen er nicht einmal kannte.

Ja, er liebte sie! Und er mußte das Geheimnis lösen, das ihre Person umgab. Er fühlte es, wußte es, daß es ihm gelingen werde! Denn in ihren Wälden glaubte er's gesehen zu haben, daß auch er ihr nicht gleichgültig geblieben war.

Wer nur konnte sie sein, und was konnte sie bewogen haben, sich in Männerkleidern auf Höhen-Gülden verborgen zu halten? Er vermochte keine Erklärung dafür zu finden. Aber er würde hinübergehen nach Höhen-Gülden, sowie er erst nach Greifenhagen zurückgekehrt war — und sie würde ihm sicherlich über alles Auskunft geben, wenn er sie — zu seinem Weibe begehrte.

Draußen fuhr polternd und rasselnd der Hotelwagen vor, und das unangenehme Geräusch schreckte Herbert aus seinen Träumereien. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, daß es die höchste Zeit sei. Hastig warf er ein paar Zeilen an den Staatsanwalt auf ein Briefblatt und packte die wenigen Gabelfgkeiten, die er mitgenommen hatte. Dann klingelte er dem Kellner, beglich seine Rechnung und übergab ihm den Koffer zur Bejorgung.

„Befehlen der Herr einen Wagen?“

Herbert sah noch einmal auf die Uhr.

„Nein, ich danke! Den kleinen Weg bis zum Bahnhof gehe ich.“

Noch einmal wollte er mit sich zu Räte gehen, ehe er dem Vater wieder gegenübertrat. Denn heute noch wollte er volle Klarheit schaffen. Das eine stand bei ihm fest: seine Studien mußten ein Ende haben. Sein Platz war jetzt unter allen Umständen auf Greifenhagen an der Seite seines Vaters, mit ihm mußte er für die Erhaltung seines Familiengutes kämpfen!

...tione.
...un-
...pfung
...die
...den
...kreuz
...An-
...schu-
...tür-
...wohl-
...Sphe
...wo
...rur-
...n bei
...Balle-
...Dier
...weiter
...zu
...der
...Ihr
...den-
...nach
...den
...men-
...nach
...s ge-
...lage
...Wien
...Al-
...nicht
...s Ge-
...mend
...lange
...Caros-
...s für-
...kriegs-
...Stand
...gul-
...e An-
...Frei-
...greife,
...Am-
...der
...Sant
...Sport-
...infolge
...1250
...porzu-
...einer
...keine
...lichen
...drill-
...wader
...eichen
...Über-
...Rufe
...achen,
...ver-
...in
...tischer
...hüll
...nd-
...erke
...lichen
...dung
...in mü-
...gus-
...noch
...Ber-
...nicht
...werden
...schen
...man-
...Insel-
...vor
...in der
...ber
...erung
...benen
...enuen
...ver-
...hoben-
...als
...sollte
...er das
...lösen
...s ihm
...gelesen
...wogen
...vorgen
...finden
...die r
...würde
...ja
...vor-
...seinen
...es die
...in den
...einigen
...elte er
...in den
...dem
...volle
...studien
...allen
...s, mit
...wien!

zu 98,80 aufgelegt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Fünf Prozent Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Die Zins-scheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinschein am 1. Oktober 1916 fällig. Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegs-anleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken und Bankiers, öffent-liche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungs-geellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, son-dern überall am Schalter entgegen. Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden: 30 pCt. am 18. Oktober, 20 pCt. am 24. November, 25 pCt. am 22. Dezember 1915 und die letzten 25 pCt. am 22. Januar 1916. Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von M. 1000,— und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll gezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Be-trägen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbe-träge wenigstens M. 100.— beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten. Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches werden unter entsprechender Diskontoverrech-nung in Zahlung genommen. Um den bei allen Ver-mittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Vielerleiung der Stücke bei der zweiten Kriegs-anleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von M. 1000.— und mehr und nur auf Antrag auszugeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die da-durch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

fiets 10 bis 12 Pfennige für seine „Bemühungen“ von jedem einzelnen Posten abzog und in die eigene Tasche steckte. Auch seine Schwiegertochter, die bei den Auszahlungen mithalf, tat dem Schwiegervater nach. Schließlich kam die schon seit Jahresfrist geübte verwerfliche Betätigung des Bürgermeisters zur Anzeige. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Mann wegen Vergehens im Amt zu 30 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis und die Schwiegertochter zu 10 Mark Geldstrafe bzw. 1 Tag Gefängnis. (Das Urteil ist viel zu mild. D. Red.)

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 3. September 1915.

Der Sedanstag

Auch in diesem Jahre wieder in allen deutschen Landen mit der alten Liebe und Begeisterung als der Geburtsstag des neuen Reiches gefeiert worden, der es uns Deutschen erst ermöglichte, jetzt siegreich einer Welt von Feinden entgegenzutreten. Viel gedacht wurde des Sedan-Vertrages des alten Kaisers Wilhelm vom 2. September 1870, worin der ehrwürdige Herrscher seinen Soldaten die große Zeit in das Gedächtnis zurückrief und mit den prohe-tischen Worten schloß: Möge die Armee immer dessen ein-gedenken, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht misachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben. Mögen diese meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künf-tigen Zeiten schwere Kräfte, die Gott noch lange von uns erhalten möchte, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Part des Vaterlandes sein. Das Heer hat gehalten, was der alte Kaiser von ihm verlangte, und das gesamte deutsche Volk steht seinem Mann. Daher konnte in allen Schul- und Festen feiern, die aus Anlaß des Sedanfestes in Stadt und Land stattfanden, mit Stolz der unvergleichlichen Sieges-zeiten unserer Truppen gedacht werden, durch die das am ersten Sedanfest gegründete Reichshaus in einem zweiten, und gewiss Sedan zu herrlicher Schöne und Größe aus-gebaut werden wird.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde Herrn Leut-nant Niedree von hier, z. Zt. im städt. Krankenhaus in Nürnberg verliehen.

Auszeichnung. Dem Unteroffizier Janz aus Weil-burg im Rel.-Inf.-Regt. Nr. 53 wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Apollo-Theater. Ein bestens zusammengestelltes Pro-gramm ist für Sonntag, den 5. September in Aussicht ge-nommen. Das große dreitägige Gesellschaftsdrama: „Dem Schicksal entgegen“ ist prachtvoll aufgebaut und gleich vor-züglich in Spiel und Inhalt. Den Mittelpunkt bildet je-doch das spannende Spionage-Drama: „Im Liebe und Mord“. Eine wirklich aus dem Leben gegriffene Handlung, in ihrer Wirkung auf den Zuschauer nicht verfehlen wird. Die Kino-Kriegswoche bringt neue, interessante Aufnah-men. Auch das übrige Programm ist bestens zusammen-geleitet. Ein Besuch des Theaters ist deshalb bestens zu empfehlen.

Zeichnung auf die neue Kriegsleihe. Der Bezirksver-band des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute gaben sich an der Zeichnung auf die neue Kriegsleihe wieder mit 20 Millionen Mark beteiligen, und zwar der Bezirksverband selbst mit 4 Millionen, die Nassauische Kreisversicherungs-Anstalt mit 1 Million, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Spar-kasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkassen.

Englisches Zeichenpapier in Schulen. Englisches Zei-chenpapier, das bisher in einigen Schulen noch beim Zei-chenunterricht gebraucht wurde, darf nach einem für alle Schulen ergangenen Verbot der Schulbehörde für den Schulgebrauch in Zukunft nicht mehr benutzt werden.

Die dritte Kriegsleihe! Die dritte Kriegsleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, un-tercheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgeben wird. Diese ist seitens des Reiches wieder bis 1924 unkündbar, zu 5% verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schulbuchzeichnungen

zu 98,80 aufgelegt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Fünf Prozent Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Die Zins-scheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinschein am 1. Oktober 1916 fällig. Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegs-anleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken und Bankiers, öffent-liche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungs-geellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, son-dern überall am Schalter entgegen. Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden: 30 pCt. am 18. Oktober, 20 pCt. am 24. November, 25 pCt. am 22. Dezember 1915 und die letzten 25 pCt. am 22. Januar 1916. Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von M. 1000,— und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll gezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Be-trägen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbe-träge wenigstens M. 100.— beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten. Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches werden unter entsprechender Diskontoverrech-nung in Zahlung genommen. Um den bei allen Ver-mittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Vielerleiung der Stücke bei der zweiten Kriegs-anleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von M. 1000.— und mehr und nur auf Antrag auszugeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die da-durch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Aufnahme des Zuckerkonsums. Gemäß der Verfü-gung des Reichsfinanzministers ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchszucker am 1. September zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen aus unter 50 Doppelzentnern. Die Angaben an die Zentraleinkaufs-gesellschaft sind bis zum 10. September abzugeben. An-meldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelsheidestraße 23, zu erhalten.

Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 19. August 1915 (Reichsgesetzbl. Nr. 109 von 1915, S. 511) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Orts-löhne im ganzen Reich gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichs-versicherungsordnung), bis zum 31. Dezember 1916 ver-längert. Somit bleiben die vom Oberversicherungsamt am 20. November 1913 für das Jahr 1914 festgelegten und im Regierungsamtsblatt Nr. 51 von 1913, Seite 322, veröffentlichten Ortslohnsätze auch für das Kalenderjahr 1916 in Geltung.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Philippstein, 1. Sept. Dem Unteroffizier Rosen-krantz von hier bei der Festungs-Maschinengewehr-Truppe Nr. 8 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Limburg, 2. Sept. Der erste russische Lazarettzug mit 24 großen Wagen, einer von den vielen Krankenzügen, die unsere tapferen Truppen in Rußland erbeutet haben, lief gestern morgen mit 275 verwundeten Russen in die hiesige Station ein; von diesen konnten etwa 60 den Weg zum Dietrichener Gefangenenlager zu Fuß zurücklegen, während die übrigen in Möbelswagen nach dort befördert werden mußten.

Schlierbach, 30. Aug. Auf der Bahnstrecke nach Treysa wurde der Bahnwärter Gwali beim Straßenbegang von einem Zuge überfahren und getötet.

Alsfeld, 1. Sept. Ein einträgliches Geschäft ver-schaffte sich der Bürgermeister Georg Hoch aus den nahen Haibach dadurch, daß er bei der Auszahlung der Kriegs-unterstützungen an die Angehörigen der Feldzugsteilnehmer

Deutsche Volksschullehrer im Felde. Von den deut-schen Volksschullehrern, die mit ins Feld zogen, haben bis Ende Februar 3343 den Heldentod gefunden. Bis Ende Juni hat sich die Zahl auf 4906 erhöht. Die meisten da-von, nämlich 533, stammen aus dem Königreich Sachsen.

Krafau, 1. Sept. (D. D. P.) Wie die deutsche „Lodzer Zeitung“ meldet, tagt der Gemeinderat in Lodz zur all-gemeinen Zufriedenheit in deutscher Sprache. Diejenigen Gemeinderäte, die die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen, können polnisch reden. Ihre Ausführungen werden den polnischen Gemeinderäten in polnischer Sprache zur Kenntnis gebracht.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. (zentr. Bl.) Die Verfeinerungs-er-scheinungen in der russischen Armee machen sich auch in der massenweisen Abbröckelung der feindlichen Truppen be-merkbar, die sich unseren Truppen gruppenweise ergeben. Ungefähr 60 Prozent der Gefangenen bestehen aus Ueber-läufern.

(zentr. Bl.) Dem Generalfeldmarschall v. Macken-sen, dessen Heeresgruppe an dem Fall von Brest-Litowsk hervorragenden Anteil hatte, wurde vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen.

Berlin, 2. Sept. (zentr. Bl.) Aus London meldet die „Voss. Ztg.“: Der russische Finanzminister Barl, der hierher kommt, ist beauftragt, die Bewilligung einer großen Kriegsleihe Englands dringend ans Herz zu legen. Barl überbringt dem König Georg ein eigenhändiges Schreiben des Zaren, das, wie verlautet, die Frage der Anleihe be-handelt.

Hannover, 2. Sept. Zum Kommandanten von Brest-Litowsk ist Generalmajor Graf v. Waldersee, ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls, ernannt worden.

Bukarest, 2. Sept. Russische Soldaten desertier-ten in letzter Zeit in voller Ausrüstung in großen Trupps über die rumänische Grenze. Die Flüchtlinge werden von den rumänischen Behörden entwaffnet und interniert.

Kopenhagen, 2. September. Aus Petersburg wird ge-meldet: Der Heilige Synod hat angeordnet, daß vom 18. September ab ein dreitägiges Fasten und Beten in ganz Rußland abgehalten werden soll. Das Volk müsse Buße tun und fasten, da es zu faul und zu geizig sei. Dadurch sei die Feuerung entzündet. Der Synod hofft, daß durch Gebet und Buße eine Katastrophe wie vor 250 Jahren beim Einsturz der Marienkirche abgewendet wird.

Paris, 2. September. In der Gironde herrschte ein fürchterliches Unwetter. Der größte Teil der Ernte dieses Gebietes ist vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Ein englischer Transportdampfer torpediert.

Konstantinopel, 3. Sept. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer „Saviland“ ist von einem deutschen Unterseeboot im Ägä-ischen Meer torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken. — An den Dardanellen und an den anderen Fronten keine wesentlichen Veränderungen.

Scheitern der Vierverbandsanleihe in Amerika.

(W. I. B. Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenan-leihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. In Wirklichkeit ist sie gescheitert. Die Morgangruppe sei mit europäischen Schatzwechseln geradezu überflüssig.

Vorm Jahr.

Am 4. September v. J. überraschte der Kommandant von Paris, General Gallieni, die noch zurückgebliebenen Be-wohner der Hauptstadt mit dem Aufruf: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen Antrieß zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu ver-teidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen. Sechs Stunden nach der Abreise der Regierung nach Bor-deaux wurde ein schwülstiges Schriftstück des Präsidenten der Republik und sämtlicher Minister veröffentlicht, worin es hieß: Die Lage nötigt den Präsidenten und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeit-weilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervor-ragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und deren patriotische Be-völkerung gegen den Eindringling verteidigen. Widerstand und Kampf soll die Parole der verbündeten Heere sein. England hilft zur See, die Verbindungen des Feindes mit der Welt abzuschneiden, die russischen Armeen rücken weiter vor, um den entscheidenden Stoß in das Herz Deutschlands zu führen. (1) Die Ausgezeichneten feierten zum Schluß ihres Aufrufs die bewundernswürdige Entschlußkraft und Kalt-blütigkeit der Pariser Bevölkerung und erklärten, daß Frank-reich der endgültige Sieg sicher sei. Mit der französischen Regierung hatte sich auch der russische Vorkämpfer Iswolski, einer der Hauptkriegstreiber, mit nach Bordeaux begeben, weil er sich in Paris nicht mehr sicher fühlte.

Während im Westen Rheins in unsere Hände fiel, und auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz nach dem gewaltigen Siege von Tannenberg ein kurzes Ausruhen eintrat, wurden in Rußland-Polen die furchtbaren Kämpfe fortgesetzt. Ein Schlachten war's nicht eine Schlacht zu nennen, was sich da in Südpolen zutrug. 200 Geschütze, über 18 000 gefangene Russen fielen unseren Verbündeten in die Hand. Gleichwohl

konnte die Entscheidung noch nicht erzwungen werden, da die Russen in die gestürzten Rücken fortgesetzt frische Truppen einstellten und die Kraft und Ausdauer der heldenmütigen österreichisch-ungarischen Streiter auf die härteste Probe stellten. Die Gesamtlage auf dem riesigen Kriegsschauplatz gestaltete sich am 4. September, nach dem neunten Schlach-tage, weiter günstig für unsere Verbündeten dank dem sie-greichen Vorgehen der Armeen Aussenberg und Danfl.

Die neue Anleihe.

Zum dritten Mal Germania ruft — Durch alle ihre Gauen: — „Der große Krieg braucht deutsches Geld, — Auf, laßt es mich bald schauen.“

Der ew'ge Gott in seiner Huld — Gibt unsern Waffen Segen, — Drob muß sich auch der Opfermut — Zu Hause kräftig regen.

Wir werfen fort nicht unser Geld, — Wenn wir's dem Reiche geben, — Auch das ist eine Klinge gut, — Die schlägt das deutsche Leben.

Und was das Reich an Geld erstrebt, — Das will's umsonst nicht haben, — Für unsern Opferwillen schenkt — Es wieder blanke Gaben.

So tut denn wohl und was Ihr müßt, — Laßt alle Feinde prahlen, — Bei denen ist die Tasche leer, — Darum vergeht das Zahlen.

Deutschland steht immer seinen Mann, — Ist fest stets auf dem Posten, — Der deutsche Stahl, das deutsche Gold, — Die kommen nicht zum Roßen!

Georg Paulsen.



Die russische Katastrophe.

Unser Bild stellt eine der letzten Bewegungen dar, die der Zar mit seinem Oheim, dem Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seinen allernächsten militärischen Ratgebern im Felde hatte. Dringenden Rates zufolge wird der russische Kaiser das von den Deutschen immer mehr bedrohte Petersburg und westliche Rußland verlassen und sich irgendwo im Innern seines großen Reiches in Sicherheit bringen. Um den schlechten Eindruck einer Flucht zu vermeiden, beabsichtigt der Zar eine auf mehrere Wochen berechnete Pilgerfahrt zu dem Heiligtum eines der süd-russischen Klöster anzutreten. Unser Bild (von links nach rechts): Der Zar X im Gespräch mit dem „Statthalter von Galizien“ Grafen Bobrinsky, im Automobil der russische Generalstabschef General Janukowitsch und stehend Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden $5\frac{1}{4}\%$ und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Die Ausführung der dreiteilig gewölbten Brücke im Teilstück 115 + 67 der Neubautrecke **Stockhausen-Beilstein** soll vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen die Herstellung von rd. 550 cbm Fundamentauschub und 770 cbm Stampfbeton.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Bauabteilung in den Dienststunden zur Einsicht aus. Das Angebotsheft kann gegen portofreie Einsendung von 1,20 Mk. (nur Postanweisung) von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ausführung der dreiteilig gewölbten Brücke Station 115 + 67“ bis zum Eröffnungstage bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen. Verdingungstermin am **15. September 1915**, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Vollendungsfrist 4 Monate.

Braunsfels, den 30. August 1915.

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Metallgegenstände findet in dem Lagerraum der **Eisenhandlung Zilliten**, Schwannengasse statt. Die abzugebenden Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall, müssen sich in sauberem Zustande befinden.

Weilburg, den 2. September 1915.

Der Magistrat.

Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen an. **Vorschuß-Verein zu Weilburg.**

Geschäftsstunden:

täglich von 8—12 Uhr vormittags,
2—6 „ nachmittags
außer Sonntags.

Bekanntmachung.

Die Wiesen in der **Walderbach** können gemäht werden. **Weilburg**, den 3. September 1915.

Der Magistrat.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Schweizer-Edamer-Camembert Limburger-

Käse

empfehl

Gg. Hauch.

Saatweizen

Originalabsaat in bester Qualität

Buhlendorfer, Schles. Eggweizen, Griewener 104, Nass. Rotweizen u. Prima Petruser Saatroggen 2. Absaat liefert billigt

Paul Bofler, Langhecke bei Nümmenau.

Weck'sche

Einmach-Apparate und Gläser

wieder eingetroffen.

Gg. Erlench Nachf.

Unentgeltliche Auskunftsstelle für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 5. September vormittags 10 Uhr predigt Pfr. M. H. n. Lieder: Nr. 1 und 20. Kindergottesdienst: Lied Nr. 84 (Lobe den Herrn). Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Kriegsandacht und Christenlehre der weiblichen Jugend. Lied Nr. 247. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht. Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 6 Uhr 25 Min., Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 7 Uhr 50 Min. Sonntag bis Mittwoch täglich morgens 6 Uhr 30 Min.



Berlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.

Offiz. Karl Paul aus Merenberg leicht verw., Jakob Kremer aus Weinbach schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Ref. Adam Rohbach aus Willmar, bish. schw. + Feldlaz. 79.

Kartoffelerntemaschinen,

nachweislich beste erprobte Fabrikate, liefern wert unter reeller Garantie.

Mit Preisangeboten stehe zu Diensten und baldgefl. Bestellungen.

Wilhelm Zipp,

Med. Werkstätte und Maschinenhandlung.

Löhndorf.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 5. September:

Dem Abgrund entgegen.

Großes Gesellschafts-Drama in 3 Akten.

Um Liebe und Ehre.

Spannend! Spionage-Drama. Spannend!

Für morgen Samstag

empfehle zum letztenmal

la Rindfleisch (kein Kuhfleisch) Pfd. 90 Pfg.

Alle anderen

Fleisch- und Wurstwaren

zu bekannten Preisen.

Mehlgerei Schwarz,

Telephon Nr. 141.

Limburg, 1. Sept. 1915. Wochenmarkt. Äpfel Pfd. 5—15 Pfg., Birnen per Pfd. 5—15 Pfg., per Pfd. 1.60 Mk., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 4.00—4.50 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 4. Septbr. 1915. Meist wolfig und trübe, noch Regenschauer und späterhin Bewölkung abnehmend.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	16
Niedrigste „ heute	10
Niederschlagshöhe	5 mm
Lohnpegel	1.15 m

Buchen-Brennholz

klein gehackt

bei **Ehr. Moser.**

Einige Zentner

Sternäpfel

zu haben bei

Carl Abbel.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Gramer.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Fertige Betten

in bester Ausführung vorrätig. Eigenes Fabrikat.

Das Aufarbeiten gebrauchter

Matratzen

wird schnell und sachgemäß ausgeführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pelzwaren

Vielfach prämiert. Stets frisch

empfohlen. Stets frisch

Anstich u. in Flaschen

noch nicht eingeführt.

Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Reichbrau-Filiale Weilburg

Tannusstraße 22.